

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 96, Donnerstag, 21. Februar 1901, (Abend-Ausgabe.)

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Niederabend von Otto Seeger.

Leipzig, 18. Februar. Die sopraniat Hella Gauert aus Berlin, die im Konservatorium auftritt, ist eine eigenartige Künstlerin. Sie will in erster Linie Repetitionistin der neuen Ausrichtung sein, wogegen sie allerdings, wenn auch nicht in allen Thälern, prächtig singt. Das Programm enthielt Gesänge von Liszt, R. Strauss, Reissauer und Weingartner, vor allem durchaus modern gehalten. Der Grandeur, den die einzelnen Vorträge der Dame hinstreben, war kein festeckender, er war umwelt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Künstlerin besitzt die herausragende Gabe, die Grasströmung des Gesangs, je soviel noch so different, so verfinsterten und zum treibenden Aufwind zu bringen. Diese Phänomene steht aber nicht immer das physische Element ergänzend zur Seite, der Stimme fehlt oft die Kraft und die Intensität, welche zum Werdegang leidenschaftlich erzeugte Gefühle erforderlich sind. Mit den Liedern von Jean Siegl konnte die Sängerin nach wenig bestreitend, es klug direkt zu darüber, und ein anfängliches Unbehagen, das später schwand, nicht bestimmtig auf dem Gange. Am Beginn zu dem ersten festlichen Teil entbehrend hatte die Dame aber ein sehr schönes dahlengeschätztes Pianissimo, welches sie vollständig in der Gewalt hat und mit dem sie höchste Effekte, wie z. B. im "Sünden" und dem französischen Chanson "Comment disaient-ils?" von Siegl, zu erzielen weiß. Von den farbenprächtigen Liedern Richard Strauss' gelangen demgemäß auch das reizende "Wieglied" und der "Traum durch die Dämmerung" auf jeden, die mit sensibler Empfänglichkeit gesungen wurden und berechtigten Beifall fanden. Alfred Reissauer fungierte auf dem Programme mit sechs Liedern. Er zeigt vollständig auf der Seite des modernen Künstlers, das Instrumentum wird mehr wie das Vocal zum charakteristischen Ausdruck seiner Empfindungen. In dem Streben nach Charakteristik und Originalität geht er manchmal etwas zu weit, seine Art und Weise des Belebens des jeweiligen Werks ist aber immer interessant und angenehm und verträgt den hochgeübten Meister. Man muss diese Lieder öfter hören, um sie lieb gewinnen zu können und um sie anzuhören zu führen, wie dies ein ehemaliger Hörer der Hall ist. Die Sängerin wurde den Schlagkämmenheiten dieser Sänge überall gerecht und trug besonders gut. In der "Mondnacht" und "Soll ich ihr lieben" war, in dem ebenengsten, leidenschaftlichen Liebe, das wiederholte werden musste, mehr aus sitz herausgehend, wie überhaupt die Darbietungen der Dame immer besser wurden. Felix Weingartner ist ein großer Meister wie Reissauer, von seinen Liedern, die der Sängerin aufgezeichnete lagen, aufseiten. Wenn sanfte Lieder wundervoll, "Auf ihre Hand", "Liebesfeier" und die grüßende und nach vorgezogene "Plauderweise", welche letztere ebenfalls wiederholt werden musste, am besten. Herr Alfred Reissauer begleitete am Klavier mit vollendeter Meisterschaft, aber oft zu souverän und den Gesang seiner Partie nicht überhörbar.

2. Wambold.

Wissenschaft.

th. Hochschulnachrichten. Im Hohenlohehaus im Alter von 70 Jahren Dr. Ernst Pagenstecher, außerordentlicher Professor in der dortigen juristischen Fakultät. — An der Universität Halle hat der Professor Georg Hollmann aus Erfurt als Prosektor in der theologischen Fakultät habilitiert. — Der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät in Marburg Heinrich Weichenthaler Otto von Hosszinger ist, 71 Jahre alt, gestorben. Er war Ehrenbürger der Stadt Marburg. — Die hier schon angeführte Berufung des Professors v. Eichelberg in Königsberg als Sohn des ersten chirurgischen Klinik in Wien ist nunmehr erfolgt. — An der Universität Tübingen wurde der außerordentliche Professor für klinische Pathologie Dr. Staub zum ordentlichen Professor berufen. — Privatdozent Dr. Weitschke der der Berliner Universität ist als Nachfolger des verstorbenen Prof. Arentz in Greifswald eingesetzt, an dessen Stelle er bereits seit längerer Zeit die dortige Klinik für Chirurgie leitet.

Leipziger Lehrerverein.

Sitzung am 14. Februar 1901.

Herr Dr. Alfred Spigner ergriff das Wort zur Begründung eines Antrags der Vereinigung zur Pleige erster Pädagogik, die staatsrechtliche Ausübung und Verbreitung der Volksschule und Volksbildung bessernd, vornehmlich durch einen Vortrag des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Gustav-Otto im Conservatorium Berlin zu Leipzig. Dem angesetzten Vortrag und verschiedenen Anklamungen von anderen Seiten ist zu entnehmen, daß über die staatsrechtliche Ausübung auf dem Gebiete der Volksschule zwischen der Lehrerchaft und maßgebenden Pastoren der Vereinigung eine tiefe Meinungsverschiedenheit besteht. Vertikale oder partei-politische Momente spielen dabei keine Rolle, es handelt sich lediglich darum, welche Vorstellung die richtige ist. Das pädagogische Gewissen wird nie zur Seite kommen, bis dieser Punkt geklärt ist. Aus dem Bericht über den Hörtwagden-Vortrag im "Vaterland" der wohl vom Referenten als der maßgebende angesehen wurde, der wenigstens bisher unveröffentlicht blieb, resultiert Herr Dr. Spigner folgende Gewissheit, die nach der Meinung des Herren Hartwig als staatsrechtlich und grundlegend angesehen werden sollen:

1) Die materielle Verpflichtung des Staates gegen die Volksschule ist einer jüdischen, die Volksschule gehört jedoch vom staatsrechtlichen Standpunkt aus in die Kategorie des Unterrichts- und Armenwesens.

2) Beamtenbildung, nicht Volksbildung, liegt im Rahmen der direkten Aufgaben des Staates; die materielle Ausübung für die höheren Schulen fällt deshalb dem Staate zu.

3) Im allgemeinen öffentlichen Interesse liegt die geistige Fortbildung eines bestimmten Unterrichts und eines gewissen Maßes von Kenntnissen und Fertigkeiten, die über den Staat zu nichts verpflichtet.

4) Diese Verpflichtung trifft nur die Familien und Gemeinden.

5) Die Volksschularbeit steht im Range des hindernis- und behindernden Nationalismus; denn, wie sich die Eltern an Schneider oder Schuhmacher wenden, um das Kind zu bekleiden, so setzen sie sich zunutzen und genötigt, zur Ausbildung der Kinder die freudige Kräfte im Ausland zu nehmen", sagt Herr Hartwig.

Der Vortragende betonte durch verschiedene Beispiele, wie diese Meinung in Kreisen, das lang dagebliebenen Besten getheilt wird, und beweist, daß es doch an der zur Verbreitung solcher Theorien notwendigen Kenntnis des gegenwärtigen Volksschulwesens vielfach fehlt. Die Verbreitung dieser Ansichten ist weder an Stand noch politischer Partei geknüpft, tritt aber Richtung beiderseitig auf. Demgegenüber ist zu betonen, daß das jüdische Volksschulrecht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der ersten Stelle die allgemeine mentale (stiftlich-religiöse, intellektuelle, ästhetische und körperlich-dästhetische) Ausbildung der gesammelten volkstümlichen Jugend fordert. Das Rahmen dieser Arbeit tritt dann erst diestaatliche Ausbildung hervor. Zu demselben Resultat führt die Betrachtung der geistigen Entwicklung des Volksschulwesens und auch die der späteren Jahre zur Begründung der Volksschulpädagogik (Schulargemeinschaft, ethisch-sittliche Erziehung, Verstärkung der pädagogischen Momenten, soziale Pädagogik). Daraus erhellt, daß die schulische Ausbildung des Herren Hartwig, nach der eine höhere Einschätzung der Schule in ihrer Bedeutung für den Staat und ein daraus zu höherer höherer Anspruch auf Ausbildung und materielle Sicherstellung, ein Jugendschub auf den Ideen des sozialdemokratischen Radikalstaates sein soll, jedes Verdacht enthebt. Dieses steht das dagegen. Rechtsrauen gegen die Schule zu ergründen, als ob sie gleich der Sozialdemokratie das ergiebige Gewissen der Familie und der Gemeinde bedrohe. Damit ist es zweitens gesprochen, daß die von Herrn Hartwig vorgetragene Ausbildung das Panier der modernen Volksschulpädagogik in seiner strahlenden Reinheit anstößt. Prinzipiell obwohl sie Referent der Versammlung zu "Die Sache, die er den Sozialwissenschaften entgegenstellt, lastet".

6) Die Volksschule dient der allgemeinen Volkssbildung. Diese ist, namentlich wegen ihrer Bedeutung für die Volksschule, nicht nur Aufgabe der Familien und Gemeinden, sondern auch des Staates. Der Staat hat darum ein mögliche-

gründiges, weiterreichendes Interesse an der Volksschule, das er auch im Schulwesen und in der Schulaufsicht bestätigt.

7) Die staatliche Stellung der Volksschule ist infolgedessen nicht mehr bloß nach dem Grade der Niedrigkeit und Verhältnissen zu beurtheilen; sie ist heute nicht mehr bloß eine Volksschule, sondern Erziehungsbahnhof im höchsten Sinne des Wortes.

8) Die Bekleidung der Volksschulpraxis mit denjenigen der höheren Schule nach Art, Hebe und Praktik der Lehrgänge trifft die Eigenart beider nicht und verfügt darüber zu wissen. Der höheren Schule dominieren die wissenschaftliche Künste der Antike (das Schulermaterial wird dann ausgewählt); in der Volksschule herrscht die gegebene Rennfähigkeit der unterschiedlichen Bildungsbedürfnisse und Arbeitsbedürfnisse (durchweg wird die psychologische Bedeutung und die Handelspraxis des Unterrichts und Erziehungsmittel bestimmt). Daraus ist also das Bildungsmittel entscheidend, hier das Bildungsmittel, nämlich das Kind in seiner normalen wie pathologischen Eigenart, deren extreme Fälle (Schwachsinn und motorische Verarmung) allein zur Ausscheidung für befehlende Behandlung führen.

9) Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

10) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

11) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

12) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

13) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

14) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

15) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

16) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

17) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

18) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

19) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

20) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

21) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

22) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

23) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

24) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

25) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

26) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

27) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

28) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

29) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

30) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

31) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

32) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

33) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

34) Der Volksschullehrer steht darum seine Stellung nicht an der Seite des aus von ihm geschaffenen Handwerkers, sondern im Vorarzte zum Künstler, Lehrer und Arzt.

Unten der Dame hinstreben, was hier feststehen, er war unbestimmt und schwankend; Hella konnte man sich erinnern, welche Wirkung man fand und unfinden, was aber nicht immer von der Sängerin selbst, sondern auch von der Komposition abhängt. Die Arbeit in der Volksschule ist darum kein handwerklicher Mechanismus, sondern eine pädagogische Kunst, deren unerlässliche Voraussetzung die exakte Erfahrung des gegebenen Materialien ist.

3

Leipziger Börsen-Course am 21. Februar 1901.

Ausländische Fonds.									
Stücke	Z. V.	Z. II							
Öster. Golfsrente			100.40 G.						
do. do.									
do. St. R. v. 92 L.K.W. v. 11			97.00 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. Silberrente			98.40 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. Papierrente			98.40 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. St. Schatz-Globus-Pr.			108.00 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. Akt.Golfs. K. Leibniz			101.00 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. L. v. 1864 co. St. M.			102.00 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. Bank-Giaz.Lohm.Anst.			102.50 G.						
do. Ansch. P. St. M.			103.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. Akt. A. T. F. T. F.			103.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. Akt. A. T. F. T. F.			104.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			104.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			105.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. Akt. A. T. F. T. F.			105.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			106.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			106.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			107.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			107.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			108.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			108.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			109.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			109.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			110.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			110.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			111.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			111.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			112.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			112.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			113.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			113.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			114.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			114.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			115.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			115.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			116.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			116.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			117.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			117.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			118.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			118.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			119.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			119.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			120.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			120.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			121.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			121.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			122.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			122.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			123.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			123.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			124.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			124.50 G.						
T. 100 M. 1200	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			125.00 G.						
M. 1000 1000	1.1	1.1	4	10					
do. B. B. B. B. B. B. B. B.			125.50 G.						